

Albrecht Classen

Deutsche Schwankliteratur des 16. Jahrhunderts

Studien zu Martin Montanus, Hans Wilhelm Kirchhof
und Michael Lindener

Andreas Ackermann, Lothar Bluhm, Jan Hollm,
Stephan Merten, Michael Meyer, Anja Ohmer (Hg.)

KOLA
Koblenz-Landauer Studien zu
Geistes-, Kultur- und Bildungswissenschaften

Band 4

Albrecht Classen

Deutsche Schwankliteratur des 16. Jahrhunderts

Studien zu Martin Montanus,
Hans Wilhelm Kirchhof und Michael Lindener

 Wissenschaftlicher Verlag Trier

Classen, Albrecht:

**Deutsche Schwankliteratur des 16. Jahrhunderts
Studien zu Martin Montanus, Hans Wilhelm Kirchhof
und Michael Lindener / Albrecht Classen. -**

Trier: WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2009
(Koblenz-Landauer Studien; Bd. 4)
ISBN 978-3-86821-135-1

Umschlagbild: Erhard Schön: „Der Wirt oder Gastgeb“
(Holzschnitt, ca. 1536, Ausschnitt)

Umschlaggestaltung: Brigitta Disseldorf

© WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2009
ISBN 978-3-86821-135-1

Alle Rechte vorbehalten
Nachdruck oder Vervielfältigung nur mit
ausdrücklicher Genehmigung des Verlags

WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier
Bergstraße 27, 54295 Trier
Postfach 4005, 54230 Trier
Tel.: (0651) 41503
Fax: (0651) 41504
Internet: <http://www.wvttrier.de>
E-Mail: wvt@wvttrier.de

Inhalt

Widmung	vii
1. Einleitung: Die Welt des 16. Jahrhunderts literarisch gespiegelt – Mentalitätsgeschichtliche Diskurse bei Martin Montanus, Hans Wilhelm Kirchhof und Michael Lindener	1
1.1 Theoretische Vorüberlegungen	1
1.1.1 Lachen	12
1.1.2 Mentalitätsgeschichte	14
1.1.3 Der Zivilisationsprozess – Mythos oder faktisch-historisches Phänomen?	16
1.1.4 Sexualität	19
1.2 Die Schwankliteratur des 16. Jahrhunderts	21
1.3 Ziel dieser Arbeit	25
2. Kritische Lektüren zur Schwankliteratur von Martin Montanus, Hans Wilhelm Kirchhof und Michael Lindener	29
2.1 Martin Montanus	29
2.1.1 Überblick zu Leben und Werk	31
2.1.2 Geschlechterbeziehungen bei Martin Montanus	35
2.1.3 Belehrung durch erotische Unterhaltung	54
2.1.4 Montanus als Rezeptionszeuge	61
2.1.5 Epistemologie durch die Linse der Sexualität	62
2.2 Hans Wilhelm Kirchhof	64
2.2.1 Überblick zu Leben und Werk	64
2.2.2 Tyrannenkritik Kirchhofs	70
2.2.3 Weitere Zielscheiben der satirischen Kritik	74
2.2.3.1 Landsknechte	75
2.2.3.2 Satirische Behandlung des medizinischen und pharmazeutischen Berufszweiges	76
2.2.3.3 Obszönitäten in der vornehmen Gesellschaft der Gesandten, Räte und Priester	80
2.2.3.4 Studenten als Zielscheibe der satirischen Kritik	83
2.2.3.5 Konflikte in der Verwaltung und am Hof	86
2.2.3.6 Dorfschultheißen und Bürgermeister	88
2.2.3.7 Geld und Schulden	90
2.2.3.8 Skatologie und Sprachbewusstsein	93

2.2.3.9	Der Obrigkeitsstaat und die arme Landbevölkerung	95
2.2.3.10	Bauernschläue und Bauernwitz	97
2.2.3.11	Menschliche Schwächen und Fehler	98
2.2.3.12	Liturgische Spiele und Kirchenwesen	101
2.2.3.13	Der weise Mensch	102
2.2.3.14	Alltagsprobleme	105
2.2.3.15	Kritik am Großkapital	108
2.2.3.16	Ehe, Ehebruch und rationales Verhalten	110
2.2.3.17	Torheiten, Irrationalität, Adels- und Kirchenkritik	125
2.2.3.18	Sprache und Grammatik	142
2.3	Michael Lindener	147
2.3.1	Überblick zu Leben und Werk	148
2.3.2	Frühneuhochdeutscher Sprachwitz	149
2.3.3	Peinlichkeit, sexuelle Freuden und Wortgewandtheit	162
2.3.4	Narrative Strategien und Geschlechterverhältnisse in Lindeners Schwänken	165
2.3.6	Kultur- und mentalitätshistorische Überlegungen im Spiegel der erotisch geprägten Schwankliteratur	170
3.	Schlussbetrachtungen	172
4.	Bibliographie	180
4.1	Primärliteratur	180
4.2	Sekundärliteratur	182

Widmung

Dieses Buch wäre nicht entstanden, wenn mich nicht mein geschätzter Kollege Prof. Dr. Lothar Bluhm, Universität Koblenz-Landau, Campus Landau, dazu aufgefordert hätte, einen Aufsatz über Michael Lindener, den er für die Zeitschrift *Wirkendes Wort* angenommen hatte, zu einer Monographie auszuweiten. Dieser Aufforderung bin ich sehr gerne gefolgt und bin nun froh darüber, das Ergebnis im Druck vorlegen zu können. Daher möchte ich Herrn Bluhm nicht nur aufrichtig danken, sondern ihm auch dieses Buch widmen, das ich mit großer Freude und wirklicher Faszination an dem Thema geschrieben habe. Tina Badstüber, University of Arizona, ist so freundlich gewesen, das Manuskript vor der Drucklegung gründlich gelesen und korrigiert zu haben. Alle bleibenden Fehler gehen natürlich auf mein Konto.

Der Hauptteil der Untersuchung entstand vor allem im Sommer 2008, als ich zunächst für mehrere Wochen an der Summer School der Sookmyung Women's University in Seoul, Süd-Korea, einen Kurs über "Women's Voices in the Middle Ages" leitete. Hier bietet sich eine gute Gelegenheit, mich für die Einladung nach Seoul und die freundliche Betreuung vor Ort zu bedanken. Dann hielt ich mich insbesondere in Oxford, England, auf, wo ich in der glücklichen Lage war, an einem von der National Endowments for the Humanities (USA) geförderten Institut/Seminar ("Holy Land and Holy City in Classical Judaism, Christianity, and Islam") teilnehmen zu dürfen. Ich bin der NEH und auch dem Oxford Centre for Hebrew and Jewish Studies sehr dankbar für diese einzigartige Forschungssituation und für die herrliche Unterbringung weitab von allem touristischen Trubel in der Stadt, was meiner Arbeit äußerst förderlich gewesen ist.

Die großartige Bibliothek für moderne Sprachen und Literaturen, die Taylor Institution Library, Oxford, hat mir eine ideale Stätte für einen Großteil meiner Forschungen geboten, wofür ich sehr dankbar bin (natürlich nicht zu vergessen die Bodleian Library). Neben der außerordentlich gut ausgestatteten Bibliothek der University of Arizona, die mich jetzt seit über zwei Jahrzehnten noch in jeder wissenschaftlichen Hinsicht unglaublich gut unterstützt hat, möchte ich auch noch die University of Sydney Library mit Dankbarkeit nennen, wo ich auf Einladung von Dr. Juanita Feros Ruys im August/September 2008 während einer kurzen Gastprofessur letzte Ergänzungen am Manuskript vornehmen konnte. Ebenfalls sehr freundlich empfangen mich die Kollegen Prof. Andrew Lynch (University of Western Australia, Perth), Prof. Constant Mews (Monash University/Melbourne) und Prof. Tracy Adams (University of Auckland, Neuseeland) zu Gastvorträgen, denen ich stets weitere Forschungen vor Ort anschließen konnte.

Last but not the least I would like to express my gratitude to my wife Carolyn and my son Stephan for their support and love during all this time. We all had to pay a dear price in terms of my long separation from the family. I can only hope that the results of my research will be approximate compensation for the emotional stress we all had to undergo. At least they accompanied me on the journey down under.

Ganz gleich, wie man über die hier vorzustellenden literarischen Werke des 16. Jahrhunderts denken mag, so erstaunt es doch, welche Leistungen sich z.T. darin verbergen und dass die deutsche Literaturwissenschaft sich bisher nur recht oberflächlich mit ihnen beschäftigt hat. Es handelt sich immer noch um ein weites Feld, das der viel gründlicheren Beackering wartet, als man es gemeinhin für möglich gehalten hat.

Zuletzt möchte ich noch dreier Freunde gedenken, die sicherlich den charakteristischen und hochintelligenten Humor der hier zu behandelnden Schwänke am besten zu schätzen wissen, auch wenn sie nicht unbedingt auf diesem speziellen Gebiet wissenschaftlich tätig sind: Peter Dinzelbacher (Werfen bei Salzburg), Reinhold Münster (Schweinfurt/Bamberg) und Francis Brévar (Philadelphia).

Tucson, Arizona, November 2008

1. Einleitung: Die Welt des 16. Jahrhunderts literarisch gespiegelt – Mentalitätsgeschichtliche Diskurse bei Martin Montanus, Hans Wilhelm Kirchhof und Michael Lindener

1.1 Theoretische Vorüberlegungen

Das 16. Jahrhundert ist oftmals als entscheidende Schwellenzeit beschrieben worden, in der sich nicht nur geistesgeschichtlich, religionshistorisch, sozialökonomisch und politisch ein fundamentaler Paradigmenwechsel vollzog, sondern auch tiefgreifende kultur- und sozialhistorische Veränderungen, besonders hinsichtlich der Einstellung zum Körper, zur Sexualität, zum Geschlechterverhältnis und somit auch in Bezug auf den Privat- und Intimbereich auftraten. Solch eine Transformation wird sich, wie man gemeinhin angenommen hat, sicherlich auch in der zeitgenössischen Literatur durchgängig gespiegelt haben – eine These, für deren Bestätigung man gerne gerade humorvolle, d.h. satirische, ironische und sarkastische Texte herangezogen hat, in denen sich wegen der charakteristisch komischen Spiegelung der zunehmend urbanen Lebensbedingungen und individualspezifischer bzw. stereotyper Verhaltensweisen die zentralen Konflikte der Zeit besonders gut erkennen lassen. So umschrieb bereits Wilhelm Dilthey etwas weitherholend und philosophisch reflektierend das Reformationszeitalter: „Das Sehen dieser Zeit ist naiv, sinnenstark, den ganzen leiblich-seelischen Menschen umgreifend und voll von genialem Detail.“¹

Karnevalesk setzten sich daher vor allem die Schriftsteller und Dichter mit diesen Phänomenen einer sich wandelnden Welt auseinander, wie jedenfalls Theoretiker wie Norbert Elias und Michael Bachtin meinten, weil die Spannungen zwischen verfeinerter, ‘zivilisierterer’ und gebildeter Kultur und grober, mehr volkstümlicher Kultur in der Frühneuzeit schärfere Dimensionen zu Ungunsten der letzteren angenommen hätten, die letztlich sogar ganz verdrängt worden sei.² Wenn sich Komik bemerkbar machte, wenn gelacht wurde, dann nur, wie die Forschung vielfach meinte, um das kollektive Syndrom der Angst, Unsicherheit, tiefsitzender Schrecken etwa vor der Türkengefahr, vor Hungersnöten und Kriegen zu kompensieren, wenn nicht zu verdrängen. Hans-Jürgen Bachorski fasste die verschiedenen Ansichten so zusammen: „Die psychischen Folgen dieser objektiven Prozesse [der katastrophalen Veränderungen, A.C.] sind in den unterschiedlichsten Bereichen wirksam, und vor allem in den protestantischen Gebieten finden sie ihre eigene, vehement gegen das Individuum gerichtete Form der tiefreichenden Furcht vor der neuen, ambivalent empfundenen Freiheit, die vor allem zur unablässigen Selbstkontrolle und bohrenden Gewissenserfor-

1 Wilhelm Dilthey: *Weltanschauung und Analyse des Menschen*, S. 418 (zuerst 1904).

2 Zusammenfassend dazu Hermann Bausinger: *Schwank*, Sp. 329-330. Präzise fasst er die bisherigen Kultur- und Zivilisationstheorien zusammen, indem er sogar Sigmund Freuds Thesen geschickt hierfür vereinnahmt: „Unkultivierte Aktionen sind mit Lustgefühlen verbunden; sie werden deshalb, wenn sie aufgrund der äußeren und inneren Kontrolle nicht ausgeführt werden dürfen, wenigstens erzählt“ (Sp. 329). Zu dem Theorem von Elias siehe weiter unten.

schung zwingt.³ Solche Interpretationen, die die Kultur eines ganzen Jahrhunderts über einen Kamm scheren wollen, erscheinen mir recht waghalsig und nicht ohne weiteres so stichhaltig wie man es in vielen Handbüchern mittlerweile liest. Insbesondere 'volkstümliche' Literaturen wie das „Volklied“, der Prosaroman (früher: 'Volksbuch'), der Schwank oder das Fastnachtsspiel sprechen eine ganz andere Sprache und lassen sich keineswegs so einfach als kompensatorisch für eine Krisenzeit oder einen angeblichen zivilisatorischen Umschlag in Anspruch nehmen.

Besonders relevant scheinen in dieser Hinsicht die Aussagen in den Schwänken der Frühneuzeit zu sein, deren Definition aber bis heute sehr schwierig geblieben ist, denn uns liegen einerseits recht viele Schwanksammlungen vor, andererseits enthalten diese wiederum eine Fülle von Texten diverser Erzählgattungen, die gerade nicht dafür geeignet sind, den entscheidenden Beleg für die These zu vermitteln, dass mit der frühen Neuzeit – so speziell im Sinne von Norbert Elias – eine staatlich oder kirchlich getragene Triebkontrolle an Bedeutung gewonnen hätte und der Privatbereich zunehmend, weil immer mehr schambesetzt, von der Öffentlichkeit abgesondert worden sei.⁴ Als problematisch erweist sich freilich, dass man bis heute keine eindeutige und detaillierte formaltechnische Beschreibung des Schwanks liefern konnte, bei dem extrem viele narrative Mischformen und fließende Übergänge zu anderen Erzählgattungen zu beobachten sind, von der fast endlosen Fülle an Themen ganz zu schweigen.⁵ Eine Minimaldefinition wäre: komische Prosaerzählung des 16. Jahrhunderts, die oft eine didaktische Intention verfolgt, Spott nach allen Seiten hin austeilt und das Publikum zum Lachen über törichte bzw. sich falsch verhaltende Menschen veranlassen will. Aber selbst dieser Versuch wäre als höchst oberflächlich und letztlich zu verkürzend anzusehen, wie wir später bei der Detailanalyse noch beobachten werden.

3 Hans-Jürgen Bachorski: *Ersticktes Lachen*, S. 103. Er zitiert sehr gewichtige Stimmen zur Bestätigung seiner These, ob Jean Delumeau, Frantisek Graus, Richard van Dülmen, Erich Fromm oder Peter Burke, aber diese haben sich überhaupt nicht mit den Texten auseinandergesetzt, die hier zur Sprache kommen werden. Zudem haben sie sich vor allem durch vorgeprägte Urteile etwas zu einseitig bestimmen lassen, um globale Beobachtungen über die vermeintlich vollkommen angstbesetzte Welt des 15. und 16. Jahrhunderts zu fällen – Urteile, die im Einzelnen oftmals der spezifischen Analyse nicht recht standzuhalten vermögen. Bachorski gelangt sogar zu der Ansicht: „Deshalb ist es auch kein Wunder, wenn angesichts einer derart verbreiteten Stimmungslage aus Depression und Frustration, aus Angst und Verzweiflung die Suche nach wirkungsvollen Heilmitteln Konjunktur hat. So ganzheitlich dabei die Vorstellung von Krankheit war, so ganzheitlich wurde komplementär auch der Weg zur Gesundheit gedacht, und gerade das Lachen erschien deshalb als hervorragendes Mittel gegen die desolatte Verfassung von Körper und Geist“ (104). Siehe dazu auch Heinz-Günther Schmitz: *Physiologie des Scherzes*; Frantisek Graus: *Das Spätmittelalter als Krisenzeit*.

4 Vgl. Michael Schröter: *Staatsbildung und Triebkontrolle*, S. 148-192. Eine ganz andere, gender-orientierte Perspektive wird von Heide Wunder vertreten: *Überlegungen zum Wandel der Geschlechterbeziehungen*, S. 12-26.

5 Vgl. Hermann Bausinger: *Schwank*, Sp. 318-332.